

Medien, Technik, Wissenschaft

Wissensübertragung in der Musil-Zeit, 1900-1940

Tagung des Teilprojekts E4 im Rahmen des Nationalen Forschungsschwerpunkts „Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen: Historische Perspektiven“ an der Universität Zürich, 23.-25. April 2009

Die Tagung „Medien, Technik, Wissenschaft. Wissensübertragung in der Musil-Zeit“ beschäftigt sich mit Aspekten des Wissenstransfers in der Zeit von 1900 bis 1940. Sie fragt danach, wie in dieser Epoche Wissen hervorgebracht und spezifiziert wird, wie es von einem Bereich in einen anderen gelangt; sie untersucht, welche Medien diese Verschiebungen ermöglichen und welche spezifische Effekte von Medialität dabei erzeugt werden, und sie möchte herausarbeiten, wie sich Wissensformationen in diesen Vorgängen verhalten. ‚Wissen‘ wird dabei im Anschluss an Michel Foucault nicht als Gegenstand von auf ‚Wahrheit‘ bezogenen und souveränen Subjekten zuordenbaren Redeweisen und Disziplinen, sondern als Agglomerat lose zusammenhängender, aber nicht notwendiger Weise synthetisierter Aussagengebilde begriffen, das Textgattungen, Diskurse und Disziplinen durchquert. Dieses ‚Wissen‘ stellt ein Arsenal von bedeutungshaltigen Elementen bereit, die prinzipiell keinen definierten disziplinären Status haben und die erst durch konkrete Kontexte und spezifische Weisen der Inszenierung und Darstellung von ‚Wissen‘ in reglementierte Redeweisen, Fächer und Disziplinen eintreten. Der Terminus ‚Wissen‘ bezeichnet deshalb einen Kenntnisbestand, der sich in spannungsreichen Konstellationen und unter spezifischen historischen und sozialen Bedingungen je anders manifestiert. Übertragungsprozesse finden dabei in diachronen und synchronen Konstellationen und auf allen Stufen der Formierung von ‚Wissen‘ statt; Wissenschaft und Dichtung, Erkenntnis und Fiktion haben gleichermaßen Anteil an ‚Wissen‘ und dessen Darstellung.

Nachdem sich eine erste Tagung des Teilprojekts E4 mit Wissensübertragung in der ‚Stifter-Zeit‘ (1830-1870), also einer Epoche, in der nach der Konjunktur romantischer Wissenspoetiken die Differenzierung von Wissenschaft, Literatur und Philosophie vorangetrieben wurde, beschäftigt hat, wendet sich die zweite Veranstaltung nun der Zeit zwischen 1900 und 1940 zu, mithin der Phase nach dem Aufkommen der Neuen Medien und den wissenschaftlichen und technischen Veränderungen des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Dabei fokussiert sich das Interesse dieses interdisziplinär und interdiskursiv orientierten Projekts in beiden Zeiträumen auf die Herausforderung, die die neuen epistemologischen und medialen Gegebenheiten für die Literatur darstellen. Es handelt sich um die Frage nach den neuen Funktionen, Ästhetiken und Poetiken der Literatur in diesen wissenshistorischen Kontexten; in den schriftstellerischen Tätigkeiten von Stifter und Musil, die jeweils in diese Zeitabschnitte fallen, kristallisieren sich diese Phänomene auf paradigmatische Weise.

Robert Musils ausgeprägte Orientierung an und die intensive Auseinandersetzung mit den Wissensbeständen seiner Zeit ist bekannt. Medien, Technik und Wissenschaften bilden in ihrer vielfältigen Verflechtung und mit ihren je eigenen Erkenntnisformen seit den Studienjahren einen Raum des Wissens, durch den die Texte Musils gegangen sind und der explizite und implizite Spuren in seinem Werk hinterlassen hat. Musil hat sich denn auch in eigenen fachspezifischen Abhandlungen wiederholt mit Fragen der Wissenschaftstheorie, der Psychotechnik, der Ingenieurwissenschaften und der Medienevolution beschäftigt. An den Medien faszinieren ihn nicht nur die technischen Neuerungen, sondern insbesondere auch die neurophysiologischen, experimentalpsychologischen und anthropologischen Erkenntnisse, die nur durch die Arbeit mit und an den Apparaten gewonnen und

verändert werden können. Medientechniken sorgen so für jene Entautomatisierung der Wahrnehmung, an der auch die Künste arbeiten. Vor allem essayistische und literarische Schreibweisen erlauben es Musil, Übertragungsvorgänge zwischen den Disziplinen vorzuführen und sich jenseits der populären Alternativen Kunst/Wissenschaft, Gefühl/Analyse mit den zeitgenössischen Tendenzen differenziert auseinanderzusetzen.

Musil hat in vielen Aufsätzen und Essays einen Dichtungsbegriff zu entwickeln versucht, der Literatur als Darstellungsmedium konzipiert, das sowohl alternative Präsentationsweisen von Wissen ermöglicht als auch von den Wissenschaften und Medien übergangene Wirklichkeitsbereiche erschließt; die *Skizze der Erkenntnis des Dichters* und die Balász-Rezension *Ansätze zu neuer Ästhetik* sind hierfür nur zwei, wenn auch prägnante, Beispiele. Solche Erörterungen schreiten das poetologische Feld aus, auf dem im *Mann ohne Eigenschaften* die Auseinandersetzung mit den Konstruktionsgesetzen der Normalität und deren Transzendierungsformen stattfinden. Der Roman kann so als Neuperspektivierung der Welt mit enzyklopädischem Anspruch verstanden werden, der aber nicht nur an den Alltagsdiskursen ansetzt, sondern immer wieder auf die wissenschaftlichen Spezialdisziplinen zurückgreift. So gilt es zu untersuchen, wie durch die Einspielung von Wissens-elementen, deren Bezug auf die historische Situation von 1914 und deren korrekterer Neukonfigurierung Dichtung unter den Bedingungen der Medienkonkurrenz zugleich als Ort der Analyse und der konstruktiven Utopie gesichert wird. In literaturhistorischer Hinsicht lässt sich Musils Text so auch als Beitrag in den Bemühungen um den „experimentalen Roman“ seit Zola diskutieren; zudem reiht sich damit der *Mann ohne Eigenschaften* in eine Traditionslinie ein, die seit Balzac und Stifter Literatur als Konkurrenz bzw. Ergänzung zu (sozial-)wissenschaftlichen Erklärungsversuchen der Welt und der Gesellschaft versteht.

Das methodische und inhaltliche Interesse der Tagung richtet sich auf auf poetologische und epistemologische Aspekte des ‚Wissens‘, an denen die Wissenschaften und die Literatur gleichermaßen Anteil haben. Erbeten sind also Beiträge, welche Texte von Musil und seinen literarischen Zeitgenossen im historischen Kontext auf ihre Austauschbeziehungen mit Natur- und Sozialwissenschaften befragen und mit konkurrierenden Wissenspoetiken in Literatur und anderen Textgattungen bzw. Medien in Bezug setzen. Weil Medienkonkurrenzen aber immer auch als Rivalitäten in Fragen der Wissensrepräsentation auftreten, kann die Beobachtung der analog in den Wissenschaften und in der Literatur ausgetragenen Bemühungen um die Bedingungen der Konstruktion der Gegenstände (etwa im ‚Experiment‘ oder durch ‚Erfindung‘) besonders aufschlussreich sein. Ebenso viel versprechend sind Analysen der Diskussionen von wissenschaftlichen und technischen Übertragungstheorien in literarischen Texten, die auch autopoetische Funktionen haben.

Besondere Aufmerksamkeit soll den Effekten der Neuen Medien in Theorie und Praxis, vor allem des Films und den Rundfunks, auf das Wissen der Zeit und dessen interdiskursive Übertragungsformen gelten. Dabei zeigt sich, dass Medienumbrüche zu Verstörungen in den Wissensordnungen führen und das Auftreten neuer Medien einher geht mit der Reaktivierung und Neubewertung marginalisierten Medienwissens, etwa in Spiritismus, Mystik und Okkultismus. Diesem Interesse kann in verschiedenen Konstellierungen nachgegangen werden: Möglich sind Beiträge, die sich mit den Wissenspoetiken der Neuen Medien auseinandersetzen bzw. diese in Relation zu anderen Formen der Wissensproduktion und -repräsentation setzen; ebenso erwünscht sind aber auch Untersuchungen zu den Reaktionen alter Medien auf die Zumutungen der neuen, also etwa

zu den Adaptionen- und Abgrenzungsleistungen der Literatur und den dabei auftretenden Medialitätseffekten.

Für die Tagung sind folgenden Sektionen vorgesehen, auf die sich die einzelnen Beiträge beziehen können:

1. Musil und die literarische Epistemologie
2. Poetologie der Wissensübertragung in Wissenschaft, Kunst und Literatur 1900-1940.
3. Medialität und Intermedialität in Wissenskonstellationen 1900-1940

Um die thematische Konsistenz der Tagung zu gewährleisten, sind Bezüge zum Werk Musils auch für die Sektionen 2 und 3 erwünscht.

Konzept und Organisation:

PD Dr. Ulrich Beil, NFS Medienwandel-Medienwechsel-Medienwissen, Universität Zürich
(ubeil@hotmail.com)

Prof. Dr. Michael Gamper, Departement für Geistes-, Sozial- und Staatswissenschaften der ETH
Zürich (gamper@gess.ethz.ch)

Prof. Dr. Karl Wagner, Deutsches Seminar der Universität Zürich (karl.wagner@gmx.ch)